

## Der Club der Spürnasen und der goldene Schlüssel

### 1. Endlich Ferien!

"Das ist zum Aus der Haut fahren! Kann man denn in diesem Haus nicht einmal für fünf Minuten seine Ruhe haben!?" Onkel Theos Gesicht rötete sich zusehends und tiefe Sorgenfalten zerfurchten die hohe Gelehrtenstirn. "Nora, nimm den Hund an dich. Nimm ihn, und geht hinaus!"

"Komm schon, Bello", sagte Nora und ihre Augen funkelten gefährlich. Sie tätschelte liebevoll Bellos weiches Fell, griff dem Hund ans Halsband und zog ihn zur Treppe. Noras beiden Cousins Justus und Ben folgten ihr. Sie verbrachten gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester Lea die Ferien wie so oft in North Bay bei Nota, Onkel Theo und Tante Elsie. Vor Jahren schon hatten die Kinder vier Kinder mit Bello den Club der Spürnasen" gegründet und bereits einige knifflige Fälle gelöst.

Nora runzelte die Stirn. Sie hatten "Fang mich doch, kriegst mich nicht" gespielt und dabei ganz vergessen, daß sie das ausdrückliche Geheiß hatten, ruhig zu sein.

"Mein Vater", stöhnte Nora und kratzte sich am Kopf, der von ihren kurzgeschorenen Locken geziert war. Nora sah eigentlich wie ein Junge aus und kleidete sich auch entsprechend. Sie legte Wert auf praktische Kleidung und ihre Hosentaschen waren immer vollgestopft mit allerlei nützlichen Werkzeugen und Utensilien. Kleider, Röcke, Haarbänder und sonstiges Mädchenzeug, das alles war ihr ein Gräuel.

"Diesmal ist Dad besonders unerträglich." klagte sie. "Warum kann er seine wichtige medizinische Arbeit nicht dann schreiben, wenn wir wieder zur Schule gehen?" Noras Vater war ein sehr berühmter Mediziner, ständig mit komplizierten Forschungsarbeiten beschäftigt und wurde äußerst unliebig, wenn er sich nicht ungestört in seine Arbeit vertiefen konnte. Er explodierte dann wie ein Pulverfaß, mit hochrotem Kopf und wüsten Worten und die Kinder wußten, daß man ihn in diesem Zustand besser nicht noch mehr reizte.

Tante Elsie, Noras Mutter, war hinzugekommen. Sie bemühte sich zu schlichten, strich Nora liebevoll durchs Haar doch diese wehrte die Berührung ab. Sie fühlte sich wie so oft ungerecht behandelt. Dann war es schwer, sie zu beruhigen und alle wußten, daß man Nora in diesem Zustand besser in Ruhe ließ.

"Kinder, es tut mir wirklich leid. Ich weiß, ihr habt Ferien und wollt euch austoben, das ist nur normal. Ach, ich weiß nicht was ich tun soll. Diese Arbeit ist wirklich von großer Wichtigkeit und kann nicht verschoben werden. Theo steht kurz vor dem Durchbruch und seine Forschungsergebnisse werden der Menschheit von großem Nutzen sein." Justus, der Älteste, lenkte ein. Er zeichnete sich im Gegensatz zu seiner Cousine durch Ruhe und Besonnenheit aus. "Ist schon gut, Tante Elsie. Wir machen einen langen Spaziergang bei den Klippen, dann herrscht bis zum Abendbrot Ruhe im Haus."

Bello freute sich, er liebte es wenn die Kinder über die Klippen kletterten und der Wind die Gischt der rauhen See zu ihnen hinaufblies. Das Haus von Noras Familie war auf einer Anhöhe des kleinen Ortes North Bay erbaut und trotzte schon seit Generationen Wind und Wetter. Für die Kinder war es ein Genuß, dort die Ferien zu verbringen und sie wurden nicht müde, zwischen den Klippen zu klettern oder mit dem Boot weit aufs Meer hinauszufahren. Bello wedelte wie verrückt mit seinem Schwanz, legte die Ohren an und kläffte dem Wind entgegen.

Unten beim Strand lagen die Fischerbote im Sand und Fischer brachten ihre Netze in Ordnung. Sie

begrüßten Nora wie einen ihrer Kameraden. Der Fischerjunge Jens kniete mit seinem Vater im Boot und sortierte den Fang. Bello begrüßte ihn erfreut. Jens hatte ihm vor Jahren Unterschlupf gewährt, als Nora den Hund gefunden hatte. Ihr Vater duldet damals keinen Hund im Haus, wollte ihn sogar ins Tierheim geben und es hatte heftige Auseinandersetzungen gegeben. Seit dieser Zeit sprang Jens immer gerne ein, wenn sie Bello einmal nicht auf eine ihrer Unternehmungen mitnehmen konnten. "Bello, alter Junge. Besuch mich mal wieder." grinste er und klopfte Nora freundschaftlich auf den Rücken. Die Kinder halfen mit, die Boote für den nächsten Fang herzurichten und tauschten dabei allerlei Neuigkeiten aus der Schule aus. So wurde dieser Tag doch noch schön, ganz entgegen Georges Erwartung und wie im Nu senkte sich die Sonne und verschwand hinterm Horizont.

Beim Abendbrot herrschte allgemein gute Stimmung. Onkel Theo war wieder persönlich gestimmt und erkundigte sich, wie die Kinder denn den Tag verbracht hätten. "Wie sind eigentlich eure Zensuren ausgefallen?" wollte er plötzlich wissen und Ben begann, verlegen zu hüsteln. "Denkt immer daran: Ihr lernt nicht für die Schule sondern fürs Leben..." "Bist du denn mit deiner Arbeit weiter gekommen?" wechselte Ben schnell geschickt das Thema. "Oh ja, sogar ein ganz entscheidendes Stück. Der ruhige Nachmittag war äußerst fruchtbar." Damit versank Theo wieder in seine Gedankenwelt.

Tante Elsie reichte Ben lächelnd die Butter. "Ganz rot seid ihr im Gesicht, ihr habt euch wohl mächtig ausgetobt?" Lea nickte mit vollem Mund und Bello schlug mit seinem Schwanz auf den Boden, während er zu seiner Herrin Nora schielte, ob sie ihm ein Stückchen von der Wurst zustecken würde. Obwohl ihre Eltern das gar nicht billigten, schaffte es Nora immer wieder, ihren Hund an jeder Mahlzeit teilhaben zu lassen.

"Kinder", sagte Tante Elsie nach dem Essen, "wißt ihr, wer mich vor einer Stunde angerufen hat? Regina Jones, Nora du kennst sie doch noch. Das ist meine gute alte Freundin aus Oldville. Sie hat dort mit ihrem Mann Sam einen Bauernhof."

Nora nickte, während sie mit großem Appetit von ihrem Brot abbiß. "Sie haben gerade junge Kätzchen", fügte Tante Elsie hinzu. "Und demnächst soll auch ein kleines Fohlen geboren werden. Hättet ihr nicht Lust, ein paar Tage auf dem Bauernhof zu verbringen? Dann könnt ihr euch ungestört vergnügen und Theo kann seine Arbeit zum Abschluß bringen." Die Freunde waren sofort Feuer und Flamme. Ferien auf dem Bauernhof, das klang gut! Die anderen kannten Regina Jones und deren Mann zwar noch nicht, doch Nora wußte nur Gutes von ihnen zu berichten. Als sie noch viel jünger war, hatte sie schon so manche Zeit auf dem Hof der Jones zugebracht, wenn ihre Eltern medizinische Forschungsseminare rund um den Erdball besuchten, auf denen Elsie ihren Mann ab und zu begleitete.

Den restlichen Abend verbrachten die Freunde mit dem Packen ihrer Rucksäcke und gingen bald zu Bett.

## 2. Regina Jones

Schon beim ersten Morgengrauen streckte Nora ihren großen Zehen unter der Bettdecke hervor und schwang sich in die Höhe. Sie hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, immer schon vor dem Frühstück mit ihrem Hund eine kleine Runde zu drehen. Das durfte sie auch in ihrem Internat so handhaben, welches sie zusammen mit Lea schon seit mehreren Jahren besuchte. So war Nora an frühes Aufstehen gewöhnt. "Wie schön, heute fahren wir nach Oldville." sprach sie zu Bello, während sie in Richtung der Klippen unterwegs waren. "Spar dir deine Kräfte für später auf!"

bremste sie ihren Hund, der sich sofort an die Spur eines Kaninchens geheftet hatte. "Wir haben noch eine lange Radtour vor uns."

Als auch die anderen zum Frühstück erschienen, hatte Nora bereits eine Strecke von fünf Kilometern zurückgelegt und aß mit großem Appetit ihre Brötchen.

Als alle satt waren und ihre Lunchpakete an sich genommen hatten, schnappten sie sich ihre Fahrräder, die im alten Schuppen auf sie warteten und sausten mit Winken und großem Hallo davon. "Gute Reise, Kinder! Und einen schönen Aufenthalt." Tante Elsie winkte den Kindern noch lange nach, Theo dagegen hatte sich nur kurz verabschiedet und brütete schon wieder in seinem Arbeitszimmer über komplizierten wissenschaftlichen Formeln.

Das Wetter war bewölkt, die Sonne mochte sich nicht recht durchsetzen, doch wenigstens regnete es nicht. Kilometer für Kilometer radelten sie landeinwärts, die Straße schlängelte sich wie ein endloser Regenwurm durch die Landschaft, wie Lea zur Belustigung der anderen feststellte. Es ging bergauf und bergab. Lea als die Jüngste hatte manchmal etwas Mühe mit den anderen mitzuhalten, doch sie gab nicht auf und schlug sich tapfer.

Gegen Mittag erreichten sie Oldville. Der malerische kleine Ort lag zwischen sanften Anhöhen, im Norden bewacht von einem imposanten alten Schloß, hinter dem sich Wald erstreckte. Der Hof der Jones befand sich etwas außerhalb und war von saftigen Wiesen umgeben, auf denen Kühe weideten.

"Seid mir herzlich willkommen! Hattet ihr eine gute Fahrt? Na, Gott sei Dank hat es nicht geregnet. Theo wird nun froh sein, endlich etwas Ruhe zu haben..." Regina Jones redete wie ein Buch und ließ keinem die Möglichkeit, auch nur mit einem Wort zu antworten. Justus zwinkerte den anderen zu und nickte einfach nur. Die Bäuerin war, das merkten sie alle gleich, eine herzensgute Frau. Sie hatte bereits mit einem köstlichen Mahl auf die Kinder gewartet und nachdem sie sich in aller Eile frisch gemacht hatten, ließen sie es sich schmecken.

Zwar waren für die Freunde eigentlich zwei Gästezimmer vorgesehen, doch als Nora darum bat, im Heu schlafen zu dürfen, hatte Regina Jones nichts dagegen einzuwenden. Auch früher schon hatte Nora den Heuboden vorgezogen. "Na, mit euch werde ich sicherlich nicht viel Arbeit haben!" freute sie sich, als die Mädchen ihr nach dem leckeren Mahl gerne noch beim Abwasch halfen.

Inzwischen machte sich Bello mit den beiden Hofhunden Rudy und Mr. White bekannt, und da Bello gute Hundemanieren hatte, freundeten sie sich auch gleich mit ihm an. "So, nun ist wirklich für alle von uns gut gesorgt", lachte Nora, als Mr. White sogar seinen Knochen bereitwillig mit Bello teilte.

Das Heu war einfach eine wunderbare Matratze. Lea lag der Länge nach ausgestreckt da und blickte zu den Schwalben, die hoch über ihr in akrobatischen Kunstflugmanövern nach Eßbarem jagten. Von unten ertönte immer wieder ein Maunzen der Katzen. Lea war ganz verliebt in die kleinen Kätzchen, zwei getiegerte, ein getupftes und ein kohlrabenschwarzes. Ben, der sich mehr für die leiblichen Genüsse begeistern konnte, rieb sich zufrieden den Bauch und wollte nicht aufhören, Regina Jones Kochkünste zu loben. "Pssst! Sei mal ruhig", zischte Justus, der etwas gehört hatte. Nun hörten es alle: Es hatte zu regnen begonnen. Es regnete nicht nur, nein es schüttete!

Die ganze Nacht über hörte der Regen nicht auf. Hin und wieder erwachte eines der Kinder und es war einfach nur herrlich, sich im weichen, nach Kräutern duftenden Hau umzudrehen im Bewußtsein dessen, daß die Ferien eben erst begonnen hatten und noch eine lange glückliche Zeit

vor ihnen lag. Bald war man zum gleichmäßigen Prasseln des Regens wieder eingeschlafen.

### 3. Das alte Schloß

Am nächsten Morgen hatte sich die Wetterlage nicht geändert. Bello tobte bereits mit den Hofhunden um den Misthaufen, ihm konnte der Regen nichts anhaben. Die Kinder hielten sich Plastiktüten über den Kopf, um wenigstens einigermaßen trocken am Frühstückstisch erscheinen zu können.

"Na, habt ihr schon Pläne für heute geschmiedet?" fragte die Bäuerin, während die vier Freunde aßen, als hätten sie seit Wochen nichts mehr zwischen die Zähne bekommen. "Das Wetter ist zwar nicht unbedingt herausragend, aber ich kann euch empfehlen, dem alten Schloß einen Besuch abzustatten. Dort haben sie ein Museum untergebracht und auch eine Bibliothek, man kann sich dort auf jeden Fall gut die Zeit vertreiben." "Wem gehört das Schloß?" erkundigte sich Ben mit vollen Backen. "Dem Grafen von Oldcastle. Er nennt auch den Wald und verschiedenen Grund und Boden hier am Ort und in der Umgebung sein Eigen. Ein etwas grimmiger alter Mann, aber keine schlechte Seele. Seine Schwester, die Gräfin ging mit mir zur Schule und zeigte oft sehr unfürstliches Verhalten." Regina Jones wartete mit einigen unterhaltsamen Anekdoten aus ihrer Schulzeit auf und die Kinder stellten belustigt fest, daß sich die Schülerstreiche von damals bis heute nicht sehr verändert hatten.

Wetterfest verpackt und mit prall gefüllten Rucksäcken machten sich die Fünf Spürnasen auf den Weg zum Schloß, vorbei an schmucken kleinen Häuschen und der Kirche von Oldville. Die Luft roch frisch und klar, Bellos Nase klebte förmlich am Boden und sog begierig die Duftspuren von allerlei Hunden und Katzen und sogar von einem Kaninchen auf. Allmählich näherten sie sich dem Ziel. "Das alte Schloß ist größer als ich dachte", stellte Justus fest und blickte zu den Türmen hinauf, die wie steinerne Wächter über dem kleinen Ort thronten.

"Wie romantisch!" schwärmte Lea und Nora verdrehte die Augen. "Du kannst dich als Burgfräulein ins Fenster unter den Zinnen stellen, und deine Brüder singen die schönsten Minnelieder für dich." spottete sie.

Inzwischen hatten sie das mächtige Eingangsportale erreicht und Ben öffnete die schwere, mit eisernen Riegeln beschlagene Tür. Es war eine mit aufwändigen Schnitzereien verzierte Tür aus Eichenholz. Die Verzierungen stellten wohl das Wappen des Grafen dar. Ganz entgegen ihrer Erwartung ertönte beim Öffnen nicht das leiseste Knarren, die Scharniere waren frisch geschmiert. Ein etwas muffiger Lufthauch schlug ihnen entgegen, als sie in die spärlich erleuchtete Eingangshalle eintraten. Gegenüber dem Tor befand sich eine schmale Tür mit der Aufschrift "Kasse", rechts und links führten zwei Holztreppe nach oben, deren Geländer ebenso wie die eichene Tür mit vielen Schnitzereien verziert waren.

Neben dem Eingang zum Kassenraum saß auf einem Hocker eine Frau von vielleicht fünfzig Jahren, mit hochgesteckten pechschwarzen Haaren, vertieft in ihr Strickzeug. "Guten Tag", grüßte sie ohne aufzusehen. "Kommt rein und schließt die Tür hinter euch zu. "Dürfen Hunde auch hinein?" fragte Nora, doch noch ehe sie eine Antwort erhalten konnte, hatte sich Bello schon an ihr vorbeigedrückt und entledigte sein Fell mit heftigem Schütteln der Nässe. Die Museumswärterin trug es mit Fassung. "Euer Hund darf es sich bei mir gemütlich machen, ich habe eine alte Decke für Gäste wie ihn."

Sie verschwand im Kassenraum und erschien gleich darauf mit einer Woldecke, die sie am Boden

ausbreitete. Bello beschnüffelte die Decke mit aufgeregtem Interesse. Dort hatte schon so mancher Vierbeiner Platz genommen, dessen Herrchen oder Frauchen das Schloß besichtigten und jeder hatte seine ganz persönliche Duftmarke hinterlassen. Er nahm, nachdem er all die Gerüche analysiert hatte, den Ruheplatz dankbar an und schüttelte sich auf seinem Platz noch einmal kräftig das Fell aus. Nachdem die Kinder den Eintritt bezahlt hatten, stiegen sie die knarrende Treppe nach oben. In allen Räumen standen noch die ursprünglichen Möbel und so manches Gerät aus längst vergangener Zeit. Tafeln wiesen auf die ehemalige Verwendung der einzelnen Zimmer hin und gaben so manches interessante Detail preis.

Außer den Freunden war noch eine Familie mit zwei kleinen Kindern im Museum. Der Junge quengelte ständig: "Mir ist so langweilig. Wann gehen wir nach Hause?"

Ben konnte es nicht lassen und schüttelte einer alten Ritterrüstung beherzt die Hand. "Gestatten sie - die berühmten Detektive mit Namen Fünf Spürnasen", grüßte er mit galanter Verneigung und hielt zu seinem Entsetzen plötzlich den eisernen Handschuh des blechernen Gesellen in der rechten Hand. Um ein Haar wäre dieser zu Boden gefallen und Ben stieg das Blut zu Kopfe. Das hätte gepoldert, zum Glück hatte er das metallene Teil noch aufgefangen!

"Mußt du denn hier gleich die ganze Einrichtung auseinandernehmen?" grinste Nora und half ihm, den Handschutz der Rüstung wieder fest zu montieren. Das war gerade nochmal gutgegangen!

Justus war inzwischen an eines der Fenster getreten und ließ seinen Blick weit über die Landschaft streifen. Unter regenverhangenen Wolken erstreckte sich der angrenzende Wald im Norden und durch das gegenüber liegende Fenster sah man über die Hausdächer von Oldville. Das alte Schloß war von einem recht überwucherten Garten umgeben, das nächstgelegene Häuschen auf dem Nachbargrundstück - wohl für die damaligen Bediensteten errichtet - war samt Garten sehr ordentlich herausgeputzt.

Nachdem die Freunde unzählige Tafeln gelesen und ehrfürchtig die Räume des alten Schlosses besichtigt hatten, beschlossen sie ins Obergeschoß zu steigen, wo sich die Schloßbibliothek befand. Dieser Gebäudetrakt war frisch renoviert, man hatte die alten Holzdielen geschliffen und versiegelt und überall roch es neu. Im kleineren Raum der Bibliothek waren sehr alte Bücher aufgereiht und füllten unzählige Regale. Einzelne besonders wertvolle Exemplare standen in Glasvitrinen vor Berührung geschützt. Der weitaus größere Raum enthielt Regale mit jüngerer Literatur, er war überraschend modern und lud die Kinder sofort zum Stöbern ein. Justus ließ sich mit einem Abenteuerbuch in einen der gemütlichen Sessel sinken, während die anderen noch auf der Suche waren.

#### 4. Der Schlüsseldieb

"Ich werde mal einen Blick auf Bello werfen." sagte Nora nach einiger Zeit und verließ die Bücherei. Sie stieg die Treppe hinab in den Museumstrakt um von dort ins Erdgeschoß zu ihrem geliebten Hund zu gelangen. Nora konnte es nicht lange ertragen, von Bello getrennt zu sein.

Am Ende des Ganges sah sie einen hageren Mann vor einer antiken Kommode stehen und konnte gerade noch erkennen, wie dieser einen Schlüssel abzog und in seiner Jackentasche verschwinden ließ. Er sah sich kurz mit mißtrauischen Augen nach allen Seiten um und strich die Jacke wieder glatt. Nora, die instinktiv in Deckung gegangen war, blieb unentdeckt. Ein merkwürdiges Gefühl hatte sie beschlichen und als der Mann die Treppe hinabstieg, folgte sie ihm weiter auf leisen Sohlen. Mitten auf der Treppe blieb der Mann wieder stehen und Nora hielt ebenfalls an. Er nahm

den Schlüssel nochmals aus seiner Jackentasche hinaus, drehte ihn in der Hand begutachtend von allen Seiten, bis er ihn wieder in die Tasche gleiten ließ.

Unten angelangt hatte Bello seine Herrin sofort bemerkt und kam schwanzwedelnd auf sie zugerannt. Der Mann schritt inzwischen durch das schwere Tor nach draußen, wo es noch immer regnete. "Bello, mein Guter!" Nora streichelte ihrem Hund über sein weiches Fell und er leckte ihre Hand. "Du hast einen sehr braven Hund", lobte die Museumsfrau und freute sich, als Bello wieder seinen Platz auf der Decke einnahm. Doch Nora hielt es für nötig, mit ihm ein paar Schritte nach draußen vor das Schloß zu gehen. Vielleicht konnte sie noch einen Blick erhaschen, wohin der Mann gegangen war.

Sie konnte gerade noch sehen, wie der Mann hastig in seinen Wagen stieg und damit verschwand. Er gab mächtig Gas und schleuderte dabei Wasser und Steinchen aus einer Pfütze nach George. "Büffel!" schimpfte sie und ließ Bello im verwilderten Garten des Schlosses sein Geschäft verrichten.

Als sie wieder im Trockenen waren, heilfroh dem Regen zu entrinnen, stieg Nora die Treppe hinauf zurück zu ihren Freunden. An der antiken Kommode blieb sie kurz stehen und zog an der Schublade, von welcher der Mann den Schlüssel abgezogen hatte. Die Lade ließ sich öffnen, war aber leer. Schulterzuckend ging Nora weiter und erzählte oben den anderen von dem Unbekannten.

Justus konnte sich von seinem Buch nicht mehr losreißen und beschloß, es sich auszuleihen. Dann hätte er Stoff für einen gemütlichen Leseabend. Auf dem Weg nach unten war es Lea, die plötzlich stutzend stehen blieb. "Nanu" sagte sie, "also ich könnte schwören, daß hier zuvor auch ein Schlüssel steckte." Sie wies auf eine der Türen. "Es war ein sehr auffällig verziertes Exemplar, darum weiß ich es genau. Er steckte hier in diesem Schlüsseloch, dessen bin ich mir ganz sicher." "Ob den auch der Mann mitgenommen hat? Aber was will er mit den Schlüsseln nur anfangen?" fragte Nora und blickte die anderen fragend an. "Wenn er etwas aus der Kommode oder aus einem der Räume gestohlen hätte, okay. Diebe gibt es genug auf dieser Welt. Aber was bitteschon tut jemand mit gestohlenen Schlüsseln?" "Vielleicht ist er ein Kleptomane." meinte Ben schulterzuckend. "Ein Klepto-Was?" fragte Lea. "Ein Kleptomane. Einer, der den Zwang zu Stehlen verspürt. Ein solcher muß immer und überall irgendwelche Dinge stehlen, ob er sie nun braucht oder nicht. Aber fragen wir doch einfach mal unsere Museumsfrau ob sie weiß, wer der Unbekannte war."

Von ihr erfuhren die Kinder, daß er kein anderer als der Hausmeister und Verwalter des Schlosses, Mr. Dickens war. "Seit er dieses Buch gefunden hat" seufzte sie, "durchsucht er das ganze Schloß wie ein Polizeihund. Mich wundert es nicht, wenn er auch ein paar Schlüssel mitgenommen hat." "Welches Buch?" fragte Lea. "Einen Moment, es liegt dort drüben, ich hole es."

Die Frau erhob sich, legte ihr Strickzeug beiseite und verschwand in dem kleinen Zimmerchen. Kurz darauf hielt sie ein altes, schon recht geschundenes Buch in den Händen. "Hier drin steht es, seht ihr? Vor 125 Jahren, als dieses Schloß seine letzten Bewohner beherbergte, wurde der damalige Graf, ein Ahne des heutigen Grafen von Oldcastle, der im Jagdschloß von Middletown residierte, beraubt. Einige wertvolle Gemälde sind abhanden gekommen und es wurde gemunkelt, daß der Dieb einer der Bewohner dieses Schlosses hier war. Er wurde diesbezüglich zur Rede gestellt, doch noch während des Verhörs soll der Verdächtige einem Herzinfarkt erlegen sein. Man fand gewisse Aufzeichnungen, die auf ein Versteck im alten Schloß schließen ließen. Doch so gründlich auch alles durchsucht wurde, die Gemälde waren und blieben verschwunden."

"Das alles geschah vor über 100 Jahren." resümierte Ben andächtig. "Wenn die Gemälde tatsächlich irgendwo hier im Schloß versteckt sind, dann sind sie doch sicher inzwischen ein

Vermögen wert?" "Ach, papperlapapp. Ich halte das ganze für ein Ammenmärchen. Dickens sollte besser den Garten in Ordnung bringen, statt diese sinnlose Suche durchzuführen. Für nichts anderes interessiert er sich mehr und vernachlässigt seine Pflichten." Die Museumswächterin schlug das Buch zu und legte es neben ihrem Strickzeug ab.

Justus bat, einen Blick hineinwerfen zu dürfen, was sie ihm nicht verwehrte. Doch alles war in alter Schrift gedruckt und sehr mühsam zu lesen. Im Anhang des Buches befanden sich Pläne. Sie stellten den Grundriß des Schlosses und die einzelnen Räume dar. Ein eigener Plan zeigte das Kellergewölbe des Schlosses. Dieses schien außerordentlich geräumig zu sein. Es gab außerdem auch Pläne des Jagdschlusses von Middletown. Justus klappte das Buch wieder zu und gab es der Museumsfrau zurück. Er gab den anderen ein Zeichen und sie zogen sich wieder nach oben zurück, während Bello sich seufzend auf seiner Decke niederließ und genüßlich gähnte.

## 5. Wo ist Bello?

Noras Augen funkelten, als sie mit entschlossener Stimme verlauten ließ: "Wenn diese Bilder irgendwo hier versteckt sind, dann werden wir sie finden. Darauf wette ich!" "Ach was, die Museumsfrau hat Recht: Das alles klingt entschieden zu märchenhaft." winkte Ben ab. "Mag sein. Aber ihr habt es mit eigenen Ohren gehört: Dickens durchsucht das ganze Schloß wie ein Polizeihund. Er vernachlässigt seine Pflichten, läßt den Garten verwahrlosen. Und warum? Weil er die versteckten Bilder sucht. Klar, auch Erwachsene sind manchmal naiv. Aber irgendwas scheint an der Sache doch dran zu sein, sonst würde er bestimmt nicht diesen Aufwand betreiben. Vielleicht ist er an der Sache tatsächlich näher dran, als wir denken!" Nora ließ nicht so schnell locker, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte.

"Es kann aber auch sein, daß er von den Schlüsseln aus irgendeinem Grund Duplikate anfertigen läßt und sie deswegen abgezogen hat. Mann, es kann doch hundert Gründe dafür geben, weshalb er das getan hat. Er ist hier Hausmeister, er darf das. Und er muß keinem von uns Rechenschaft darüber geben." Justus war ganz Bens Meinung. Nora wandte sich ab und trat trotzig ans Fenster. "Da ist er ja schon wieder zurück!" rief sie und beobachtete den Hausmeister, wie er soeben das Nachbarhaus betrat. "Warum fragen wir ihn nicht einfach selbst?" schlug Justus nun vor. "Er wird uns schon verraten, wofür er die Schlüssel braucht und du wirst sehen Nora, es hat bestimmt einen ganz banalen Grund. Und wenn er wirklich denkt, die Bilder seien im alten Schloß, dann hat er vielleicht nichts dagegen einzuwenden, daß wir uns an der Suche beteiligen. Zumindest wäre das ein interessanter Zeitvertreib bei diesem miesen Wetter." Damit waren auch die anderen einverstanden, besonders Bello war froh, daß sich wieder etwas rührte.

Das Nachbarhäuschen war von einem sehr gepflegten Garten umgeben und Lea blieb stehen, um an einer farbenprächtigen Blume zu riechen. Ben, der vorangegangen war, rief erstaunt: "Das Häuschen ist zum Verkauf ausgeschrieben." In einem der unteren Fenster hing ein kleines Plakat, das auf diesen Umstand aufmerksam machte. "Darum ist hier alles so herausgeputzt." meinte Nora, die Ben folgte und drückte entschlossen auf den Klingelknopf. Der Hausmeister öffnete die Tür, er machte einen sehr unterkühlten Eindruck. Aus graublauen Augen musterte er die Freunde und den Hund. Sein schütteres Haar hatte schon recht lange keinen Friseur mehr gesehen und als er fragte, was sie von ihm wollten, schlug den Kindern der unangenehme Geruch von kaltem Rauch entgegen.

"Entschuldigen sie bitte", begann Nora. "Wir sind Urlauber auf dem Jones-Hof und waren gerade drüben im Museum. Zufällig haben wir davon erfahren, daß dort gestohlene Bilder versteckt sein sollen. Wir haben Erfahrung mit solchen Dingen und würden ihnen gerne unsere Hilfe anbieten."

"Ammenmärchen, nichts als Ammenmärchen!" wiegelte der Hausmeister ab. "Hat euch das Miss Margarete erzählt? Geraubte Bilder, pah! Margarete kann ihren Mund einfach nicht halten. Sitzt da und strickt, und wie die Maschen, so ihre Worte: unzählbar! Sucht euch einen anderen verborgenen Schatz, Kinder. Hier gibt es nichts zu entdecken." Mit diesen Worten schlug er ihnen die Tür vor der Nase zu.

Enttäuscht und wütend drehte Nora sich um. "Wir haben Erfahrung mit solchen Dingen." öffte Ben Nora kopfschüttelnd nach. "Und würden ihnen gern unsere Hilfe anbieten. Sag mal, für wen hältst du uns eigentlich?" "Still jetzt. Verlassen wir erst mal das Grundstück." schlichtete Justus. Sie machten kehrt, da stutzte Nora. "Wo ist Bello?" rief sie. "Bello, Beeellooo!" Aber der Hund war wie vom Erdboden verschluckt. "Bello!" rief Nora noch lauter. Da ertönte gedämpft klingendes Gebell. "Das gibts doch nicht, er ist im Haus!" rief Justus. "Wie ist er nur da reingekommen?"

Von allen unbemerkt war Bello von einer grauen Katze ins Haus gelockt worden war. Er hatte sich still und leise durch die Beine der vor dem Haus versammelten Mannschaft gedrückt und die Verfolgung der Katze aufgenommen. Sein inneres Raubtier war zum Leben erwacht, nichts konnte ihn nun mehr bremsen.

Nora blieb nichts anderes übrig, als erneut auf den Klingelknopf zu drücken. Dickens, der gleich darauf erschien, war nun richtig wütend. Er hatte den ungebetenen Gast in seinem Haus bereits bemerkt und versucht, Bello am Halsband hinaus zu zerren, doch dieser ließ ein bedrohliches dumpfes Grollen ertönen. "Geh, nimm deinen Hund mit und laßt euch dann nicht mehr hier sehen!" fuhr er Nora an.

Nora trat ein, nach Bello rufend, doch der saß völlig unbeeindruckt an einer Türschwelle. Mit gesträubtem Fell knurrte er die Katze an, die in einer Art Rumpelkammer saß. Nora ergriff ihr ungehorsames Tier am Halsband. Da ließ sie den Blick durch den fensterlosen und daher dämmrigen Raum schweifen. Was sie entdeckte, machte sie stutzig. In der Mitte des Zimmers stand ein Tisch, auf dem viele verschiedene Schlüssel lagen. Auch in einer Kiste, die neben der Tür am Boden stand, lagen unzählige Schlüssel. "Das sind ja hunderte." stutzte sie und trat einen Schritt in den dunklen Raum hinein, doch der hinzugetretene Dickens drängte sie wieder zur Tür zurück. Abermals knurrte Bello den Mann an. Nora hielt ihn fest und schimpfte mit ihrem Hund. Sie entschuldigte sich für sein ungehorsames Verhalten.

Als sie kurz darauf wieder bei den anderen stand, machte Nora ihrer Empörung Luft. "Hier soll es nichts zu entdecken geben? Das ich nicht lache!" sagte sie. "Wenn ihr mich fragt, hat dieser Dickens etwas zu verbergen." Sie wollte nicht von ihrer Abenteuerlust lassen und erzählte den anderen von der Entdeckung der vielen Schlüssel. "Als ob Bello mir das zeigen wollte." schloß sie die Erzählung ab.

## 6. Nächtliche Erkundung

Nach diesen turbulenten Erlebnissen war Ben der erste, der ein gewisses Hungergefühl verspürte. Da es noch immer regnete, war es leider nicht möglich im Freien zu picknicken. Zurück ins Schloß wollten sie auf keinen Fall, denn dem Hausmeister heute nochmals zu begegnen verspürte keiner das Bedürfnis. In einiger Entfernung zum Schloß stand eine überdachte Bushaltestelle. Die Freunde beschlossen, sich dort zum Essen hinzusetzen. Regina Jones hatte es ihnen an Nichts mangeln lassen: Belegte Brötchen mit Leberwurst und Schinken, für jeden ein Stück saftige Pastete sowie Kuchen, Kekse und Gummibärchen zauberten sie aus ihren Rucksäcken hervor. Alle ließen es sich schmecken und Bello bettelte vom einen zum anderen. Er hatte die ganze

Aufregung, die er verursacht hatte, gar nicht verstehen können. Er hatte doch nur die Katze gejagt, nichts war schöner auf der Welt.

Allmählich ließ der Regen etwas nach und die Freunde waren unschlüssig, was sie mit der zweiten Tageshälfte anfangen sollten. Nach einigem Hin und Her wurde beschlossen, zurück zum Hof zu gehen.

Rudy und Mr. White waren wie immer in Bewegung. Sie stürmten auf Bello los und bald war ein heftiges Gerangel im Gange. Nachdem die Kinder die Bauersleute begrüßt hatten und sich zurück meldeten, zogen sie sich auf den Heuboden zurück. Lea kramte die Keksdose hervor und begann zu naschen, Justus schlug sein Buch auf und die anderen lagen einfach nur im Heu und und ließen die Erlebnisse Revue passieren.

"Ich habs!" rief Nora plötzlich und ihre Stimme überschlug sich vor Aufregung. Die anderen sahen sie fragend an.

"Ich habe die Lösung, es ist alles sonnenklar: Dickens sucht gar nicht mehr nach dem Versteck der Bilder. Er hat den verborgenen Raum bereits gefunden. Genau genommen, er hat den Eingang zum verborgenen Raum gefunden!" Die anderen sahen Nora etwas erstaunt an. "Wie kommst du denn darauf?" brachte Justus die Frage aller zum Ausdruck. Doch Nora fuhr unbeirrt fort: "Deswegen sucht er nun so verzweifelt nach dem passenden Schlüssel. Ist doch logisch. Dickens weiß, wo sich das Versteck der Bilder befindet. Und irgendwo im Schloß muß sich der passende Schlüssel zu der Tür befinden. Er zieht nun also jeden Schlüssel im Schloß ab, und wo immer er sonst noch fündig wird und hofft, daß einer davon der Passende ist. Wahrscheinlich hofft er, daß vielleicht auch irgendein Schlüssel paßt."

Doch klang das nicht viel zu märchenhaft? "Würde er den Raum nicht einfach aufbrechen?" wandte Ben ein. "Das wäre doch viel einfacher als mühsam einen passenden Schlüssel zu suchen. So etwas gleicht eher der Suche nach der berühmten Nadel im Heuhaufen." "Vielleicht hat er ja schon versucht, die Tür anderweitig aufzubekommen. Möglicherweise hatte er darin einfach keinen Erfolg. Glaubt mir Leute, es ist bestimmt so wie ich sagte. Dieser Dickens ist an der Sache näher dran, als er je zugeben würde!"

Nichts und niemand konnte Nora jetzt noch ausbremsen. "Und was gedenkst du zu tun?" fragte Lea, die es sich im Heu behaglich gemacht hatte, mit wenig Begeisterung. "Wir müssen Dickens beschatten!" sagte Nora. "Wir heften uns an seine Fersen und irgendwann führt er uns zu dem Versteck." Das war allerdings leichter gesagt als getan. Die Fünf Spürnasen waren für Dickens nun keine Fremden mehr und sie hatten sich bei ihm nicht eben beliebt gemacht. Außerdem wußte er, daß sie von dem Versteck erfahren hatten. "Wie auch immer. Es kann uns aber dennoch keiner verbieten, daß wir in den nächsten Tagen noch öfter ins Schloß kommen. Schließlich sind wir zahlende Gäste." sprach Nora entschlossen. "Außerdem muß ich mein Buch wieder in die Bibliothek zurückbringen." Justus hob es hoch grinste die anderen an. "Und Bello braucht wie immer seinen Abendspaziergang." fügte Ben verheißungsvoll hinzu. "Wenn uns der mal nicht zum alten Schloß führt..."

Nach Einbruch der Dunkelheit nahmen sie ihre Taschenlampen und Nora griff nach der Leine. Sie kletterten vom Heuboden hinab und sahen durch die Gardinen das Licht in der Wohnstube scheinen. Rudy und Mr. White hätten die Kinder gerne begleitet, doch sie mußten auf dem Hof bleiben und dort Wache halten. Auf der Straße begegnete ihnen kein Mensch. Allmählich erkannte man die Umrisse der Schloßmauern. Es war Neumond und Oldville lag eingehüllt in Dunkelheit. Bald hatten sie den Schloßgarten erreicht. Sie umrundeten das alte Gebäude einmal auf leisen Sohlen, konnten aber nichts entdecken. Kein beleuchtetes Fenster, Totenstille. Nur der Kies

knirschte leise unter den Füßen der Kinder. Diese Stille wurde hin und wieder durch den Ruf eines Käuzchens durchbrochen, der gespenstisch klang in der Dunkelheit und in einiger Entfernung schlug die Kirchturmuhre.

Auch das Nachbargrundstück hüllte sich in Finsternis. "Psssst!" zischte Justus. Unwillkürlich drückten sich die Kinder in den Schatten eines Strauches. In einiger Entfernung hörte man Schritte im Kies, aber es war zu dunkel, um irgend etwas erkennen zu können. Dann hörten sie eine Autotür zuschlagen und kurz darauf Motorengeräusch. "Das war er!" rief Nora. Sie hatte das Auto des Hausmeisters schon bei ihrer ersten Begegnung mit ihm im Schloß gesehen und erkannte es sofort wieder. "Was tut er hier mitten in der Nacht? Wenn das nicht verdächtig ist! Er hat bestimmt kein Unkraut gejätet." sagte sie leise. "Was machen wir nun?" Sie beschlossen das Schloß noch einmal zu umrunden und dabei auf mögliche Spuren zu achten, die Hinweise auf Dickens nächtliche Aktion liefern würden. Außerdem wollten sie auf irgendwelche Möglichkeiten achten, ins Schloß einzusteigen. Doch alle Türen waren - wie sollte es auch anders sein - fest verriegelt. Sie bemerkten nichts außergewöhnliches. Unverrichteter Dinge und unschlüssig, was sie nun tun sollten, standen die Fünf mit hängenden Schultern da. "Mal ehrlich", sagte Lea und konnte ein Gähnen nicht unterdrücken. "Was habt ihr erwartet zu entdecken? Etwa Mr. Dickens, wie er mit einem dicken Schlüsselring an seiner verborgenen Geheimtür hantiert und nur darauf wartet, uns an seiner Entdeckung teilhaben zu lassen?" Die anderen zuckten die Schultern. Sie waren enttäuscht, hatten sich mehr erhofft. Letztlich siegte die Müdigkeit und sie machten sich wieder auf den Weg zurück zum Hof.

## 7. Der goldene Schlüssel

Für den nächsten Tag stand ein weiterer Besuch in der Schloßbücherei auf dem Programm. Sie wollten beiläufig auch nachsehen, ob wieder irgendein Schlüssel an einer der Türen hinzu oder fortgekommen war. Vor allem aber wollten sie den Hausmeister im Auge behalten. Justus hatte das Buch noch nicht ganz zu Ende gelesen, doch das konnte er ebenso in einem der Bibliothekssessel tun. Dies lieferte ihnen gleich einen Grund, sich möglichst lange im Schloß aufzuhalten. Sie machten sich gleich nach dem Frühstück auf den Weg. Das Wetter hatte sich gebessert und lud zum Spaziergehen ein.

Miss Margarete erlaubte den Freunden, Bello mit nach oben zu nehmen, da sie ihn nun kannte und wußte, daß er ein wohlerzogener Hund war. Offenbar hatte ihr der Hausmeister nicht erzählt, was sich tags zuvor ereignet hatte. "Dickens ist heute nicht da, da kann ich schon mal ein Auge zudrücken." sagte sie lächelnd und die Kinder warfen sich vielsagende Blicke zu.

"Sollen wir das als gute oder als schlechte Neuigkeit verstehen?" fragte Ben, als sie alleine waren. Die anderen zuckten die Schultern. "Vielleicht hat er inzwischen den passenden Schlüssel gefunden und ist mit den Gemälden über alle Berge." grummelte Nora. "Quatsch, jetzt mach einen Punkt, Nora!" wies Justus sie zurecht. "Wir dürfen Dickens keine schlechten Absichten unterstellen. Er ist pampig, okay. Aber wir haben ihm auch nicht eben Gründe geliefert, uns freundschaftlich zu behandeln. Denk nur an Bellos Alleingang. Außerdem, wer weiß ob er die Bilder, so er sie denn finden sollte, nicht an den rechtmäßigen Eigentümer übergeben möchte. Letztendlich aber werde ich das Gefühl nicht los, daß wir nur einem Phantom hinterher jagen." Mit diesen Worten vertiefte er sich in sein Buch.

Die anderen schauten sich noch ein wenig um und bald hatten auch sie es sich in den Sesseln gemütlich gemacht. Bello gähnte. Er hatte sich einen aufregenderen Tag erhofft.

Lea blickte nach einiger Zeit von ihrem Buch auf zum Fenster, weil sie von dort ein Geräusch gehört hatte. Ein Schmetterling war in den Raum geraten und schlug nun unentwegt mit seinen Flügeln gegen die Scheibe. "Ich helfe dir, du armer Kerl." sagte sie und stand auf. Vorsichtig legte sie beide hohlen Hände um das flatternde Tier. "Macht mir mal jemand das Fenster auf?" bat sie und schon stand ihr Bruder Ben ihr zur Seite. Der kleine Schmetterling flog dankbar über seine Befreiung davon, Lea guckte ihm nach wie er zwischen den Bäumen verschwand.

Dann schloss sie das Fenster wieder, doch irgendwie hackte der Griff. War irgend etwas eingeklemmt? Lea faßte in den Fensterrahmen und stutzte plötzlich: im Rahmen befand sich ein kleiner Hohlraum, der durch ein dünneres Stück Holz bedeckt war, das aber schon recht wackelig saß und von der Witterung gezeichnet war. Mit ihren zarten Fingern hebelte sie das Holzstück zur Seite und blickte nun in die freigelegte Öffnung hinein. Irgend etwas glänzte darin. Sie wurde ganz aufgeregt und griff danach. Sekunden später hielt Lea einen goldenen Schlüssel in der Hand. Sie pfiff durch die Zähne und drehte sich um zu den anderen.

"Ein versteckter Schlüssel. Ob es der Schlüssel ist?" damit sprach Ben den Gedanken aller aus. Mit einem mal nahm die Geschichte von den verschwundenen Bildern Gestalt an, war nicht länger nur ein Ammenmärchen. Der Schlüssel wurde andächtig von einem zum anderen gereicht und schließlich steckte Lea ihn in ihre Hosentasche. Ihre Hände waren schweißnaß. "Das ist wirklich die Entdeckung." sagte Justus. "Nur eines muß gesagt werden: Der Schlüssel allein hilft uns auch nicht weiter. Wir haben schließlich keine Ahnung, wo sich das Versteck befindet." "Ob wir uns an Dickens wenden sollen?" fragte Lea zaghaft. Nora explodierte beinahe. "An den? Ausgerechnet an Dickens? Du hast wohl vergessen, wie er uns gestern abgefertigt hat! Wir bitten Miss Margarete nochmal um das Buch, das sie uns gestern zeigte. Vielleicht finden wir darin irgendeinen Anhaltspunkt, wo wir suchen könnten."

Damit waren alle einverstanden. Sie stiegen hinunter und erkundigten sich höflich, ob sie das Buch nochmal sehen könnten. Der Museumsfrau wurde sichtlich unbehaglich zumute. "Ach dieses elende Buch, ich kann es euch nicht geben. Ich habe es nicht mehr." entschuldigte sie. "Aber gestern lag es doch noch hier bei ihnen!" platzte es aus Nora heraus und sie nickte in Richtung des Kassenraumes. Im nächsten Augenblick bemerkte sie selber, daß sie sich der Frau gegenüber unhöflich verhalten hatte. "Ich kann euch das Buch nicht geben. Ich habe es nicht mehr." wiederholte die Frau und signalisierte ihnen, daß weitere Fragen zwecklos waren. Sie wandte sich wieder ihrer Handarbeit zu. Die Freunde beratschlagten sich leise und hielten es für besser, sich zu verabschieden.

## 8. Nora ist sauer

Draußen unkte Nora: "Das war bestimmt Dickens! Wir hätten ihn nicht so offen auf die Bilder ansprechen sollen. Er hat natürlich sofort geschlußfolgert, daß Miss Margarete uns das Buch gezeigt hat und hat es nun an sich genommen." "Was an sich keine Straftat ist." stellte Justus nüchtern fest. Er hielt es für das beste, die Karten vor Dickens offenzulegen, ihm also von dem gefundenen Schlüssel zu erzählen und dann vorzuschlagen, gemeinsam zu testen, ob an der Geschichte etwas wahres war. Außer Nora waren alle einverstanden. "Das könnt ihr nicht tun!" protestierte sie heftig. "Dieser Dickens ist ein widerwärtiger Typ. Bello hat ihn auch nicht gemocht. Ihr wart ja nicht dabei, als ich ihn an Dickens vorbei aus dem Zimmer zog. Ihr hättet hören sollen, wie Bello ihn angeknurrt hatte!" "Uns bleibt aber keine andere Chance, Nora. Was hilft uns der Schlüssel allein ohne ein Schloß in das er paßt?" Justus ließ erkennen, daß weitere Diskussionen zwecklos wären. Schmollend zog sich Nora in sich selbst zurück. Auf dem Heimweg wechselte sie mit den anderen kein Wort mehr.

Auch beim Abendessen war Nora appetitlos und still. Die anderen hatten geplant, am nächsten Tag gemeinsam Dickens zu besuchen. Sollten sie das nur tun! Sollten sie in ihr Unglück rennen. "Komm, Bello!" sobald der Tisch abgeräumt war, machte Nora sich mit ihrem Hund auf zu einem langen Spaziergang. Sie kehrte erst in der Dunkelheit wieder zurück, als die anderen längst schliefen. Lea erwachte, als Nora sich neben ihr ins Heu fallen ließ. Doch sie sprach ihre Cousine nicht an. Wenn Nora sauer war, das wußte sie aus Erfahrung, dann ließ man sie besser in Ruhe.

## 10. Ein gewagter Schritt

Tags darauf lachte die Sonne vom Himmel, allerschönstes Ausflugswetter. Nora jedoch ließ weiterhin keinen Zweifel daran, daß sie die anderen nicht zu Dickens begleiten würde. Sie verhielt sich wieder umgänglicher, war nicht mehr schmollend still, doch an ihrer Einstellung hatte sich nichts geändert. "Nun gut", meinte Justus. "Vielleicht ist es von Nutzen, wenn einer von uns hier bleibt. Nora, wir überlassen dir den goldenen Schlüssel. Nimm ihn bitte in Verwahrung, denn es ist möglicherweise besser, wenn wir ihn nicht bei uns haben. Wir müssen erst abwarten, wie Dickens reagiert." Nora, die das als Zugeständnis betrachtete, daß ihr Einspruch nicht ganz unbegründet war, lächelte nun wieder. Sie steckte den Schlüssel in ihre Hosentasche. "Ich werde mit Bello einen schönen Ausflug machen. Vielleicht darf ich Rudy und Mr. White ebenfalls mitnehmen."

Als Justus und die anderen sich dem Schloß näherten, sahen sie, daß der Hausmeister in Schloßgarten das Gras mähte. Offensichtlich hatte Miss Margarete ihm klar gemacht, daß er noch andere Aufgaben zu erfüllen hatte, als nach den Bildern zu suchen.

Leas Herz pochte umso heftiger, je näher sie ihm kamen. Nun beschlich sie ebenfalls ein ungutes Gefühl. Vielleicht hatte Nora recht und es war ein Fehler, den Hausmeister einzuweihen? Sie sah mit Unbehagen auf ihren Bruder Justus, der sich ein Herz faßte und Dickens ansprach. "Entschuldigen sie!" rief er laut, um den Rasenmäher zu übertönen. Der Hausmeister drehte sich um und als er die Kinder wiedererkannte, schaltete er verdutzt den Rasenmäher aus.

Ein finsterner Ausdruck breitete sich über seinem Gesicht aus. "Ich habe euch doch gesagt..." Aber Justus fackelte nicht lange und berichtete vom Grund ihres Kommens. "Wir wissen, daß sie über uns verärgert sind, wegen gestern. Dafür möchten wir uns nochmals bei ihnen entschuldigen. Sie sagten, im Schloß gäbe es nichts zu entdecken, aber nun hat sich die Situation geändert, wir haben sogar eine sehr interessante Entdeckung gemacht." Darauf erzählte er ausführlich, wie Lea den goldenen Schlüssel im Fensterrahmen gefunden hatte. "Wir sind also im Besitz des Schlüssels. Wenn sie ihrerseits wissen, wo sich das Versteck befindet, dann könnten wir gemeinsam nachsehen, ob an all den Gerüchten etwas Wahres ist oder ob wir wirklich alle nur einem Ammenmärchen geglaubt haben." schloß Justus. Das Gesicht des Hausmeisters zeigte keine Regung. Er blickte die Kinder schweigend an, dann verfinsterte sich sein Blick noch mehr. "Wenn ihr einen Schlüssel mitgenommen habt, dann gebt ihn mir. Es steht euch nicht zu, vom Schloß irgend etwas mitzunehmen." brummte er. "Ich bin hier der Hausmeister und ich werde schon sehen, zu welcher Tür der Schlüssel paßt." Er hielt Justus die ausgestreckte Hand hin.

"Herr Dickens", drängte nun Ben. "Wir hatten nichts Böses im Sinn, als wir den Schlüssel mitnahmen. Sonst würden wir uns jetzt auch nicht an sie wenden. Aber sagen sie uns doch bitte, ob sie etwas von dem Versteck wissen." "Gebt mir den Schlüssel her, dann rede ich." Justus schüttelte den Kopf. "Wir haben den Schlüssel an einem sicheren Ort hinterlegt. Sagen sie uns erst, was sie wissen." Finster blickte der Hausmeister von einem zum anderen. Er stellte fest, daß der Hund nicht dabei war, das kam ihm gelegen. Nachdem er tief Luft geholt hatte, nickte er den Kindern zu.

"Kommt mit, ich werde es euch zeigen."

Zu ihrem großen Erstaunen führte er die Kinder nicht ins alte Schloß, sondern öffnete die Tür des Nachbarhäuschens. Noch gestern hatte er die Kinder von dort verjagt, nun hielt er die Eingangstür für sie auf. "Kommt herein."

Dickens führte die Kinder durch den Flur und blieb dann vor einer Tür stehen. Es war die Tür, durch welche am Vortag Tim der Katze gefolgt war. "Hier hinein." sagte Dickens und wies auf den dunklen Raum. Ohne Zögern traten die Kinder ein. Sie sahen den Tisch mit der Vielzahl von Schlüsseln, von denen Nora berichtet hatte. War hier etwa die Pforte zu dem Versteck? Darum also lagen dort so viele Schlüssel! Die Kinder sahen sich um und konnten es kaum erwarten, die Geheimtür gezeigt zu bekommen. "Wo" begann Lea, doch weiter kam sie nicht. Mit einem lauten Knall fiel die Tür ins Schloß und plötzlich standen sie in der Dunkelheit. Es dauerte einen Moment, bis die Kinder wußten, wie ihnen geschehen war. "Mr. Dickens", schrie Lea. "Was soll das? Lassen sie uns bitte heraus! Die Kinder hörten draußen vor der Tür ein schleifendes Geräusch. Offensichtlich verbarrikadierte der Hausmeister die Tür.

## 11. Gefangen!

Justus suchte im Dunkeln den We zur verschlossenen Tür und klopfte dagegen. Ben tastete an der Wand neben der Tür und suchte den Lichtschalter. Er fand ihn und sie waren froh, wieder etwas zu sehen. Doch die Freude währte nicht lange. Mit einem Klick erlosch das Licht wieder. Dickens hatte die Sicherung herausgedreht!

Es wurde ganz still im Raum. Verzweiflung verbreitete sich über die Gesichter der Kinder. Dieses Gefühl der Verzweiflung vertiefte sich noch, als sie Dickens Worte hörten: "Ihr könnt euch nun in aller Ruhe überlegen, ob ihr eure Freundin mit dem Hund anrufen möchtet. Vielleicht möchtet ihr ihn bitten, mit dem Schlüssel hier aufzutauchen. Wenn nicht, dann wünsche ich euch einen angenehmen Aufenthalt!" "Das können sie nicht tun!" schrie Justus und pochte wieder gegen die Tür. "Es ist ganz einfach, Kinder", antwortete Dickens von draußen. "Schlüssel - Freiheit. Kein Schlüssel - hierbleiben. Also überlegt es euch gut."

Lea kämpfte mit den Tränen. "Nora hatte recht." flüsterte sie. "Diesem Dickens ist nicht zu trauen. Was sollen wir nur tun?" Das war eine gute Frage, auf die keiner eine Antwort wußte. Ganz leise und gedämpft hörten sie von draußen ein Geräusch. Offensichtlich mähte der Hausmeister weiter das Gras. "Wie konnten wir nur so dumm sein?" ärgerte sich Ben. "Uns einfach so übertölpeln zu lassen!" "Nora wird uns zur Hilfe kommen, wenn wir bis zum Abendessen nicht zurück sind." Lea versuchte, sich mit diesen Worten selbst zu beruhigen. "Sie werden uns suchen und Bello wird uns finden." "Also keinen Anruf?" fragte Justus in die Stille. Lea und Ben schüttelten die Köpfe. "Keinen Anruf!" sagten sie fest.

Irgendwann war das Rasenmähergeräusch verstummt. Offensichtlich hatte Dickens seine Arbeit beendet. Die Kinder erwarteten ihn jeden Moment zurück und hatten sich schon Worte vorgemerkt, mit denen sie ihm zu antworten gedachten.

"Moment mal!" sagte Lea plötzlich in die Stille. "Ich habe eine Idee." Sie suchte in der Dunkelheit nach dem Tisch in der Mitte des Raumes. Dort lagen die Schlüssel. Lea nahm so viele davon an sich, wie sie in ihrem Pullover zusammenraffen konnte und ging damit zur verschlossenen Tür. Sie tastete nach dem Schlüsselloch. "Wir sitzen hier in einem Meer von Schlüsseln und keiner von uns kommt auf die Idee zu testen, ob einer davon unser Gefängnis öffnen kann." "Lea, du bist ein

Genie." lobte Justus seine kleine Schwester. Sofort waren auch er und Ben dabei, weitere Schlüssel an sich zu nehmen. Vorsichtig und leise testete Lea einen nach dem anderen. "Pssst, er kommt!" flüsterte Ben, der Schritte herannahen hörte. Sofort ließ Lea die Hände sinken. "Habt ihr es euch überlegt?" tönte es von draußen. "Wollt ihr euren Freund anrufen?" "Niemals. Sie können uns hier drin nicht verschmachten lassen. Man wird uns finden." antwortete Justus mit fester Stimme. "Das werden wir sehen. Ich werde auch ohne eure Hilfe an die Bilder kommen. Aber ihr kommt mir hier nicht heraus." Die Schritte entfernten sich wieder.

Die Kinder warteten eine Weile leise ab, aber nichts regte sich mehr. So fuhren sie fort, einen Schlüssel nach dem anderen zu testen. "Mann, das darf doch nicht wahr sein. Irgend einer muß doch passen." preßte Lea hervor, die vor Aufregung ins Schwitzen geraten war. Der Berg von Schlüsseln, der sich neben ihr am Boden aufzuhäufen begann, wuchs und wuchs. Da endlich, sie hatten die Hoffnung schon beinahe aufgegeben, paßte einer!

## 12. Im Keller

Mit einem leisen Schnappen öffnete sich die Tür. Allerdings stieß sie sogleich auf einen Widerstand. Dickens hatte die Tür nicht nur abgeschlossen, er hatte außerdem einen schweren Schrank davor geschoben. Leas Kraft genügte bei weitem nicht, den Schrank auch nur ein paar Zentimeter von seinem Platz zu rücken. "Helft mir mal." seufzte Lea und ihre Brüder drückten sich mit ihr gemeinsam mit aller Kraft gegen die Tür. Ein lautes schabendes Geräusch erklang, als der Schrank einige Millimeter auf dem Holzboden zur Seite geschoben wurde. Wenn Dickens nur nicht auf die Kinder aufmerksam würde! Doch daran zu denken, blieb keine Zeit, langsam - Millimeter für Millimeter - schafften sie es, die Türe zu öffnen. Doch plötzlich ging gar nichts mehr weiter. Der Schrank hatte sich so in einer Fuge des Parketts verkantet, so daß alle Kraftanstrengung vergeblich war. "Mist!" stöhnte Ben und warf sich gegen die Tür, doch ohne Erfolg. Lea, die sehr zierlich war, drückte sich in den schmalen Türspalt. Sie musste die Luft anhalten und preßte sich so durch die schmale Lücke wie eine Katze. Plötzlich stand sie draußen und schaffte es mit äußerster Kraftanstrengung, den Schrank noch ein kleines Stück von der Tür weg zu ziehen. Schwaches Licht drang durch den Türspalt in die Dunkelheit hinein. Leas Brüder hielten den Atem an und lauschten. "Bleibt ihr noch hier, ich teste, ob die Luft rein ist." flüsterte Justus und drückte sich nun an Lea vorbei. Nach bangen Sekunden des Wartens, die den Kindern wie eine Ewigkeit erschienen, tauchte Justus Gesicht wieder im Türspalt auf. "Kommt schnell!" flüsterte er aufgeregter und gab seinen Geschwistern ein Zeichen, ihm zu folgen.

Leise auf Zehenspitzen marschierten sie im Gänsemarsch hinaus und befanden sich wieder in dem Flur. Es war nur eine Strecke von wenigen Metern bis zur Haustür. Im Vorbeigehen sah Lea eine angelehnte Tür, die offensichtlich zur Kellertreppe führte. Sie gab Ben, der hinter ihr ging, ein Zeichen. "Er ist wohl da unten." flüsterte sie. Ben blieb plötzlich stehen. "Seht zu, daß ihr so schnell wie möglich von hier fort kommt. Ich werde euch später nachfolgen." "Ben, was...?" Aber weiter kam Lea nicht. Ihr Bruder schob sie zur Haustür, die Justus bereits geöffnet hatte. Kaum waren Justus und Lea draußen, nahmen sie die Füße in die Hand und rannten was sie konnten. Nur fort von hier!

Bens Herz pochte so fest, daß er befürchtete, man könne es hören. Die Tür führte tatsächlich zur Kellertreppe. Irgend ein Gefühl hatte ihm gesagt, daß es dort unten etwas zu entdecken gäbe. Kalte Luft schlug ihm entgegen, als er leise die steinerne Treppe nach unten stieg, immer auf der Hut. Die Treppe führte in den Gewölbekeller hinab, es brannte nur ein spärliches Licht und von Dickens war keine Spur zu sehen. Ben hatte zwei Möglichkeiten, wie er weiter gehen konnte. Links zweigte ein Gang ab, der in einen weiteren Kellerraum mündete, zur rechten Hand führte ein

gepflasterter Weg weiter nach unten. Ben beschloß, diesen Weg einzuschlagen. Hier brannte kein Licht und er tastete sich im Schutz der Dunkelheit an der Wand entlang. Der Weg führte stetig bergab, die Luft war klamm und kühl. Als der Gang eine leichte Biegung machte, sah Ben den Schimmer eines schwachen Lichts. Im Näherkommen entdeckte er Mr. Dickens, der ihm den Rücken zuwandte. Er bückte sich wieder und wieder und nahm Gegenstände aus einer Schachtel heraus, die neben ihm am Boden stand und hantierte damit. "Hier ist also die verborgene Tür. Er versucht sie zu öffnen." Bens Gedanken überschlugen sich. Nun hieß es kühlen Kopf bewahren! Dickens hatte anscheinend die Möglichkeit noch nicht aufgegeben, das Versteck auch mit einem anderen Schlüssel aufschließen zu können. Ben hatte genug gesehen. Er machte kehrt und hastete den Weg zurück hinauf in die Freiheit.

Nora war noch nicht von ihrem Ausflug mit den Hunden zurückgekehrt, als Lea und Justus völlig außer Atem auf dem Hof der Jones ankamen. Die beiden kletterten in den Boden hinauf und ließen sich ins Heu fallen. "Ben ist wahnsinnig", stöhnte Lea nach Luft ringend. "Wenn er nun Dickens in die Arme läuft." "Mehr als ihn wieder einschließen kann er nicht." antwortete ihr Bruder kühn. "Und außerdem wissen wir, wo er ist. Wir können Hilfe holen und ihn befreien." Lea nickte, aber wirklich beruhigen konnte diese Vorstellung sie nicht.

Nach einiger Zeit zeigte es sich, daß ihre Sorge unbegründet war: Ben tauchte auf. "Ich weiß jetzt, wo sich das Versteck befindet!" sprudelte es aus ihm heraus. "Dickens versucht noch immer, es zu öffnen. Stellt euch vor, die Geheimtür ist nicht im Schloßkeller sondern im Keller des Nebenhauses." "Darum hat es keiner gefunden." sagte Justus. "Man hatte sicher immer nur im Schloßkeller danach gesucht. Und so überdauerten die gestohlenen Bilder über hundert Jahre in ihrem Versteck und gerieten allmählich in Vergessenheit." "Bis Dickens das Buch in die Hände bekam." sagte Lea.

### 13. Das kleine Fohlen

Die Zeit erschien ihnen wie eine Ewigkeit, bis endlich Nora mit den Hunden auftauchte. "Schon zurück?" fragte diese ihre Freunde und Bello hüpfte zur Begrüßung an einem nach dem anderen hoch und versuchte, die Gesichter der Kinder zu schlecken. "Wir haben allerhand erlebt." begann Lea und gab Nora ein Zeichen, sich mit ihnen in den Heuboden zurück zu ziehen.

"Ich fasse es nicht." sagte sie, als alles erzählt war. "Also hatte ich recht mit meiner Einschätzung. Bello täuscht sich nicht. Er hat einen Riecher für Gauner aller Art." Alle lobten den klugen Hund. "Wir hätten auf dich hören sollen, Nora. Doch andererseits wüßten wir dann nicht, wo das Versteck ist." Ben legte die Stirn in Falten. Was sollten sie jetzt bloß tun?

Regina Jones hatte mitbekommen, daß die Kinder zurückgekehrt waren und rief zu ihnen hinauf: "Kinder, wollt ihr bei der Geburt eines Fohlens dabei sein? Bei unserer Stella ist es gleich soweit!" Das war für die Freunde ein völlig neues Erlebnis. Noch nie hatte einer von ihnen gesehen, wie ein kleines Pferd zur Welt kam. Sam und Regina Jones leisteten dem Tier Hilfe. Nach bangem Warten sahen die Kinder ein nasses, stacksiges Pferdchen auf wackeligen Füßen neben der Stute stehen. Alle waren ganz hingerissen. Das war wirklich ein kleines Wunder. Regina Jones wischte sich die Hände an ihrem Kittel ab. "Ihr dürft euch einen Namen für das Fohlen ausdenken. Er muß mit D beginnen." "Ist es ein Hengst oder eine Stute?" fragte Lea. "Ein Mädchen." sagte Regina Jones und betrachtete das kleine Tier liebevoll. "Dora, Deborah, Dany,... Daisy!" rief Nora. "Wie wäre es mit Daisy?" Alle waren einverstanden, so wurde das Fohlen auf den Namen Daisy getauft. Sie konnten

sich an dem Tier nicht sattsehen, doch nach einiger Zeit bestimmte Mr. Jones, daß man die beiden Tiere nun alleine lassen sollte. "Habt ihr Hunger?" fragte Regina Jones. Da merkten sie erst, wie ihre Mägen knurrten.

"Ein Gedanke geht mir die ganze Zeit über nicht aus dem Kopf." sagte Justus nach dem Essen. Sie hatten hin und her überlegt, was als nächstes zu tun sei. Klar, irgendwie mußten sie wieder in den Keller hineinkommen. Und dann würden sie die Geheimtür öffnen! Es war allerdings damit zu rechnen, daß Dickens die Tür nicht mehr aus den Augen ließ. Er war darüber informiert, daß die Kinder den Schlüssel hatten und er wußte, daß sie zu allem entschlossen waren.

"Ich hatte doch den Plan gesehen. Ihr wißt schon, in dem alten Buch. Mir ist aufgefallen, daß die Kellergewölbe des Schlosses mächtig groß sind." Justus Stimme klang nachdenklich. "Ich frage mich die ganze Zeit, ob es nicht möglich ist, daß die Keller beider Gebäude zusammenhängen." "Du meinst", fragte Nora aufgeregt, "daß wir dann vielleicht über das Schloß in den anderen Keller gelangen können?" Ihre Augen funkelten vor Abenteuerlust. "Einen Versuch wäre es wert. Dickens rechnet sicher nicht damit, daß wir auf diesem Wege eindringen könnten." Sie steckten ihre Köpfe zusammen und überlegten gemeinsam. Bald hatten sie sich einen Plan zurechtgelegt.

#### 14. Nachts im alten Schloß

Die Dämmerung warf ihre langen Schatten über das Land, als die Freunde losmarschierten. Nora hielt Bello an der Leine. Sie hatten sich dazu entschlossen, Rudy und Mr. White nicht mitzunehmen. Zwar wäre das gefährliche Unterfangen mit drei Hunden etwas sicherer, doch konnten sie so auch viel leichter entdeckt werden. Bello war Beistand genug. Gemeinsam mit ihm hatten die Kinder schon so manches Abenteuer bestanden, so manchen Ganoven hinter Schloß und Riegel gebracht.

Nora hatte etwas an Bellos Halsband befestigt, verriet aber keinem der anderen, was es war. Sie hatten beschlossen, sich dem Schloß von rücklings über den Wald zu nähern. Der Waldrand lag nur wenige hundert Meter vom Schloß entfernt. Ben, Lea und Nora kletterten auf einen Jägerstand, während Justus zusammen mit Bello vorsichtig um sich spähend auf das Schloß zuing. Er war immer auf der Hut vor Dickens. Ein Blick auf seine Armbanduhr verriet ihm, daß das Museum in zehn Minuten schließen würde. Justus schlich an die Schloßmauer gedrückt zum Eingangsportal. Er blickte um sich, es war aber niemand zu sehen. Sein Puls ging rasend schnell, als er langsam die schwere Tür einen kleinen Spalt öffnete.

Er konnte, als seine Augen sich an die Dämmerung gewöhnt hatten, die Museumsfrau, Miss Margarete erkennen. Sie war gerade dabei, den Kassenraum zu schließen. Von Dickens keine Spur. Justus trat nun ein. "Guten Abend. Kann ich mir eben noch ein Buch ausleihen?" fragte er die überraschte Frau. "Dafür ist es jetzt zu spät, mein Junge. Komm bitte morgen wieder, dann ist den ganzen Tag geöffnet." Mit dieser Antwort hatte Justus gerechnet, er suchte auch nur einen Vorwand, um in das Schloß zu gelangen. "In Ordnung. Darf ich bitte wenigstens noch geschwind zur Toilette gehen?" fragte er weiter.

Miss Margarete wies mit einem Kopfnicken zur Toilettentür. "Aber beeil dich." Die Toilette befand sich ebenfalls im Erdgeschoß, unweit des Kassenraumes. Justus trat ein, Bello hatte er bei sich. Er trat zum Fenster und drückte den Hebel in Schrägstellung. Dann kehrte er zurück zum Kassenraum. "Ist Mr. Dickens hier?" fragte er wie beiläufig. "Den habe ich den ganzen Abend nicht mehr gesehen. Dabei gäbe es so viele Arbeiten zu verrichten." Die Museumsfrau winkte ab. "Er ist ein unzuverlässiger Mann." Justus verabschiedete sich und rannte zurück zum Waldrand. Er kletterte zu den anderen auf den Hochsitz, leistete dabei auch Bello Hilfestellung und gemeinsam warteten sie ab, bis die Dämmerung in Dunkelheit überging.

"Auf in den Kampf!" sagte Nora und konnte es kaum erwarten, endlich heruntersteigen zu können. Die Freunde waren sehr froh darüber, daß der Himmel bewölkt war, so bot ihnen die Dunkelheit guten Sichtschutz. Justus führte sie zu dem Toilettenfenster. Nora machte ihm eine Räuberleiter und er hievte sich hinauf und drückte das angelehnte Fenster auf. Mit einem Klimmzug zog er sich nach oben und sprang auf den Toilettenboden. Als nächstes wurde Bello mit vereinten Kräften nach oben geschoben und Justus nahm ihn in Empfang. Die anderen folgten, als letzte kletterte die sportliche Nora ohne Hilfe zum Fenster hinauf.

Kurz darauf standen die Kinder in der nun völlig dunklen Eingangshalle des alten Schlosses. Sie lauschten. Nichts regte sich. Justus knipste die Taschenlampe an und leuchtete den Weg aus. Bald hatte er die Tür zur Kellertreppe gefunden. Sie war nicht verschlossen, so konnten sie hintereinander hinunter marschieren. Vor ihnen erstreckte sich nun das gewaltige Kellergewölbe. In alle Richtungen zweigten Gänge ab und Justus blieb unschlüssig stehen. "Hier entlang!" sagte Nora, die einen sehr ausgeprägten Orientierungssinn besaß. "In dieser Richtung geht es zu dem Nachbarhäuschen."

## 15. Das Versteck

Sie übernahm nun mit Bello die Führung und die anderen folgten ihnen nach. Der Weg führte immer leicht bergab. Immer wieder zweigten rechts und links des Ganges Kellerräume ab, manche durch eiserne Gitter verriegelt. Lea schauderte bei dem Gedanken daran, daß diese Räume früher möglicherweise als Verließe gedient hatten.

"Wir müßten uns jetzt unter dem Nachbargrundstück befinden." meinte Ben nach einer guten Strecke Weges. Die Kinder blieben stehen und lauschten, alles blieb ruhig. "Erkennst du den Ort schon wieder?" fragte Justus, doch Ben zuckte nur die Schultern. "Hier unten sieht alles gleich aus." brummte er und sah sich angestrengt um. Nora gab Bello ein Zeichen. "Such, Bello, such!" befahl sie. Der Hund begann sofort, den Boden vor sich mit der Nase zu untersuchen. Er wußte zwar nicht, wonach er suchen sollte, doch sog er alle Gerüche begierig auf. Bald hatte seine feine Nase eine Spur entdeckt, der er nachfolgte und so führte er die Kinder direkt zu einer Holzkiste, die mitten in einem Gewölberaum stand.

"Braver Hund." lobte Nora und tätschelte sein Fell. Justus beleuchtete die Kiste. Sie enthielt Werkzeug, eine Petroleumlampe und diverse Schlüssel. "Irgendwo hier muß die Geheimtür sein." flüsterte er und leuchtete um sich.

Es war nichts zu sehen, doch das verwunderte keinen. Wäre die Tür offensichtlicher, hätte sie nicht

über hundert Jahre unentdeckt bleiben können. "Wir müssen systematisch suchen." sagte Justus. Die anderen knipsten nun ebenfalls ihre Taschenlampen an und jeder machte sich an einem Abschnitt der Wände zu schaffen. Zuerst leuchteten sie alles ab, dann begannen sie, über die Mauersteine zu tasten und zu klopfen. Sie versuchten zu hören, ob sich dahinter ein Hohlraum befand.

"Ich hab was!" schrie Lea und erschrak vor dem Wiederhall ihrer Stimme in den Gewölben. "Leise!" zischte Nora eindringlich und im nächsten Augenblick standen alle um Lea herum. Vor ihr in der Wand befand sich eine kleine Öffnung, äußerst unscheinbar. Etwas metallisches glänzte im Schein ihrer Taschenlampe. "Poz Blitz, Donner und Doria", raunte Ben. "Ein Schloß!" Mitten in einem Mauerstein befand sich tatsächlich ein Schlüsselloch! Leas Hände zitterten vor Aufregung, als sie in ihre Hosentasche griff und den goldenen Schlüssel herauszog. Sie steckte ihn in die Öffnung hinein. Er paßte. Es gab ein klickendes Geräusch, da schwang plötzlich ein Teil der Mauersteine vor ihnen zur Seite. Die Geheimtür hatte sich geöffnet. Alle Taschenlampen leuchteten in den nun frei gewordenen Hohlraum hinein.

Es war ein Raum von jeweils einem Meter Kantenlänge. Am Boden lag etwas verschnürtes. Nora, die zum Zerplatzen angespannt war, hob den Packen auf. Sie wirbelte eine dicke Staubschicht auf und mußte kräftig niesen. Dann legte sie das verschnürte Paket vor sich auf den Steinboden. Aus ihrer Hosentasche, die immer allerhand Nützliches enthielt, zog sie ein Taschenmesser und schnitt vorsichtig die Schnüre entzwei. Das Paket war in Zeitungspapier gewickelt. Es knisterte, als Nora es aufwickelte und gab schließlich einige zusammengerollte Leinwände frei. Die Gemälde! Nora rollte sie auf. Auf den ersten Blick waren die Kinder enttäuscht. Sie hatten mit prachtvollen Bildern gerechnet. Doch was sie sahen, waren Tuschezeichnungen. "Ist das alles?" fragte Lea zaghaft. Sie besahen nacheinander die Tuschezeichnungen, die einander ähnelten und rollten sie dann wieder zusammen. "Laß dich nicht täuschen, Lea." sagte Ben, der sich mit Kunst ein wenig auskannte. "Diese Bilder können ein Vermögen wert sein, auch wenn sie nicht danach aussehen." "Wie richtig!" tönte es plötzlich hinter ihnen. Alle erstarrten. Es war die Stimme von Dickens!

## 16. In der Falle

"Ihr habt wohl geglaubt, daß ihr hier so einfach davonkommt!" sagte Dickens und ein hähmischem Grinsen entstellte sein grobes Gesicht. Bello knurrte dumpf und warnend. Dickens wich einen Schritt zurück. "Bello, faß!" schrie Nora. Doch plötzlich wendete sich das Blatt. Dickens hatte ein Messer gezückt und packte Lea, die ihm am nächsten stand. "Ruf deinen Hund zurück." knurrte Dickens. "Sonst geht es eurer Freundin an den Kragen!"

Nora hatte keine Wahl. Sie faßte Bello, der noch immer bedrohlich knurrte, am Halsband und beruhigte ihn. Dickens packte Lea grob am Arm und stieß sie vor sich her, das Messer an ihrer Kehle. "Mitkommen!" befahl er den Kindern und ihnen blieb nichts übrig als sich zu fügen. Es ging ein Stück denselben Gang zurück, durch den sie hierher gekommen waren. Bald standen sie vor einer der vergitterten Kerkertüren. Dickens stieß sie auf und mit einem quietschenden Geräusch gab die Türe den Weg in das dunkle Verließ frei. "Hier hinein mit euch!" Er hielt Lea weiterhin mit festem Griff am Arm und bedrohte nun die anderen mit dem Messer. "Hier gehört ihr alle hinein!" Als letzte stieß er Lea in das Gefängnis.

Bello stand noch an der Schwelle, da gab Nora ihm einen Klaps und stieß ihn von sich fort. "Lauf, Bello, lauf!" schrie sie. Dickens hielt Bello, der auf ihn zustürmte, sein Messer entgegen. "Nein Bello!" schrie Nora vor Angst um ihren Hund. "Lauf in die andere Richtung, Bello! Geh nach Hause!" Bello hatte verstanden. Er verschwand bellend in der Finsternis. Inzwischen hatte Dickens

die Tür von außen verriegelt. "Das wird euch schlecht bekommen!" drohte er finster. "Ich hatte beabsichtigt, dem Grafen eine Nachricht zu hinterlassen. Er erscheint morgen hier mit einem Kaufinteressenten zur Hausbesichtigung. Er hätte euch befreien können. Aber ich denke, ich habe es mir anders überlegt."

Lea schluchzte. "Bitte, sie können uns doch nicht hier zurücklassen." weinte sie verzweifelt. "Pah!" stieß Dickens mit verächtlicher Stimme hervor und machte auf dem Absatz kehrt, raffte vor der Geheimtür die Bilder zusammen, die dort liegen geblieben waren und stand kurz darauf wieder am Gefängnis der Kinder. "Herzlichen Dank für eure Mithilfe!" Er wies mit hämischen Grinsen auf die Rolle in seinen Händen. Mit diesen Worten verschwand er in der Dunkelheit. Er verließ den Keller offensichtlich auf der Seite des Nebengebäudes.

"Jetzt sitzen wir ganz schön in der Patsche." seuzte Ben. Lea weinte noch immer vor sich hin und Justus legte tröstend den Arm um seine kleine verängstigte Schwester. "Wenn uns keiner findet, werden wir hier unten verdursten!" jammerte sie. "Bello wird Hilfe holen!" Daran hatte Nora keinen Zweifel. Sie rüttelte an dem Gitter, doch das saß fest und ließ sich nicht bewegen. Irgendwie würde der Hund einen Weg in die Freiheit finden. "Aber selbst wenn er hier rauskommt", wandte Ben ein. "Wie werden die Jones kapiieren, was los ist?" "Dafür habe ich Vorsorge getroffen." sagte Nora. "Ich habe an Bellos Halsband eine kleine Rolle befestigt. Es handelt sich um einen Zettel, der besagt, daß wir in den Schloßgewölben sind. Für alle Fälle." "Nora, du bist ein Genie." Justus Bewunderung kannte keine Grenzen, er hätte seine Cousine umarmen können. Auch Leas Tränen versiegeten, als sie das hörte und sie schöpfte neue Hoffnung. "Alles wird gut werden." sagte sie bestimmt.

## 17. Bello holt Hilfe

Bello machte seine Sache gut. Er fand den Weg zurück zum Ausgang. Die Kellertür war nur angelehnt und so konnte er wieder ins Schloß gelangen. Er hatte nicht vergessen, auf welchem Weg sie ins Schloß gekommen waren. Irgendwie mußte er an das Toilettenfenster gelangen, doch die Türe war geschlossen. Bello bellte und scharrte an der Tür, doch es war Nacht und weit und breit niemand der ihn hätte hören können. Bellos Bellen ging allmählich in Winseln über und er konnte nicht aufhören, die Tür zu bearbeiten. Wieder und wieder hüpfte er zu der Klinke hinauf. Er wurde nicht müde, denn er wußte, was auf dem Spiel stand und endlich hatte er es geschafft, die Türe öffnete sich!

Der Rest war ein Klacks für den klugen Hund. Er sprang mit einem Satz aufs Fenstersims und war im nächsten Augenblick durch das geöffnete Fenster entkommen. Wie ein Blitz sauste er durch die Nacht und war nach kurzer Zeit auf dem Hof der Jones angelangt. In sein aufgeregtes Gebell stimmten Rudy und Mr. White in ganzer Lautstärke mit ein. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis Sam Jones im Schlafanzug vor dem Haus erschien um nach den Hunden zu sehen. Bellos Gebell wurde lauter und lauter und nun sah sich Herr Jones nach den Kindern um. Vielleicht konnte Nora den Hund beruhigen. Warum waren die Kinder nicht schon längst aufgewacht? Wer konnte bei diesem Lärm schlafen?

Bald hatten die Jones bemerkt, daß die Kinder verschwunden waren und Bello gab unmißverständlich zu verstehen, daß sie ihm folgen sollten. "Ja Bello, wir gehen mit dir." sagte Regina Jones, die sich schnell etwas übergezogen hatte aufgereggt und klopfte ihm beruhigend das Fell. Da bemerkte sie die kleine Rolle, die mit einer Schnur an Bellos Halsband befestigt war. "Warte Sam, ich habe da was!" rief sie ihrem Mann zu und entknotete die Schnur.

"Wir sind einem Gauner auf der Spur und befinden uns im Keller vom alten Schloß." las sie vor, was mit kleinen Buchstaben auf dem Stück Papier geschrieben stand. "Ist denn das die Möglichkeit?" seufzte Regina Jones und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Sie wußte von der Abenteuerlust ihrer jungen Gäste, doch Oldville war so ein beschauliches Örtchen, was konnte dort schon großes passieren? Sam Jones ging noch einmal zurück ins Haus und nahm sein Gewehr an sich. Dann folgten er, seine Frau und die beiden Hofhunde Rudy und Mr. White dem aufgeregten Bello durch die dunkle Nacht.

Das Gebell der Hunde hallte wieder in den dunklen Kellergewölben, man konnte meinen, ein ganzes Rudel wilder Wölfe sei dort unterwegs. Die Kinder hörten ihre Befreier schon von weitem und fielen sich dankbar in die Arme. Nach kurzer Zeit waren die Riegel geöffnet und sie traten triumphierend hinaus in die Freiheit. "Kinder, Kinder. Ihr macht Sachen." Regina Jones konnte nicht aufhören, immer wieder fassungslos ihren Kopf zu schütteln. In knappen Worten erzählten die Freunde, was vorgefallen war. Von Dickens keine Spur! Doch sie mußten ihn irgendwie aufhalten. Augenblicklich hastete die ganze Truppe zurück zur Kellertür, stürmte hinauf ins Erdgeschoß und in die Toilette. Einer nach dem anderen kletterte durch das enge Fenster hinaus in die Nacht.

Zurück auf dem Hof alarmierte Sam Jones sofort die Polizei. Die Beamten staunten nicht schlecht, als sie von der Geschichte erfuhren. Um den Rest brauchten sich die Kinder nicht mehr zu kümmern. Mr. Dickens hatte die Bilder in sein Auto genommen und war damit losgebraust. Nora konnte das Fahrzeug beschreiben und binnen Kurzem hatte die Polizei auch die Nummer ermittelt. Eine Fahndung erfolgte und noch in dieser Nacht wurde Dickens hinter Schloß und Riegel gebracht.

## 18. Ein gutes Ende

Es schlug schon zehn Uhr des nächsten Tages, doch noch immer war keines der Kinder am Frühstückstisch erschienen. Nur Bello war schon mit den Hofhunden auf den Beinen. Erst gegen Mittag erschienen die verschlafenen Köpfe der Kinder bei Regina Jones in der Küche. Diese wußte gute Nachrichten. "Der Herr Graf von Oldcastle hat mich angerufen." erzählte sie. Er möchte euch heute Nachmittag einen Besuch abstatten.

Lea war ganz aufgeregt. Sie hatte noch nie mit einem Grafen zu tun gehabt. Aber Nora konnte sie beruhigen. "Der ist auch nur ein Mensch und muß genauso aufs Klo wie wir." Alle lachten und dann ließen sie sich ein ausgiebiges Mahl schmecken.

Der Graf von Oldcastle war ein etwas brummiger, aber liebenswürdiger alter Herr. Er war voll des Lobes und gratulierte den Kindern herzlich für ihren mutigen Einsatz. "Dank euch sind diese Bilder von unermeßlichem Wert nach mehr als hundert Jahren wieder zurück in meinen Besitz gekommen. Wer hätte gedacht, daß sie sich wirklich im Schloßkeller befunden haben." Er hatte für jedes der Kinder ein Geschenk mitgebracht und obendrein auch einen saftigen Finderlohn. "Ihr seid jederzeit herzlich als meine Gäste willkommen." fügte der Graf noch hinzu. Wenn ihr Ferien in einem Schloß machen wollt, habt ihr hierzu jederzeit die Möglichkeit. Es wäre mir eine Ehre."

Aber nun wollten die Freunde zuerst ihren Urlaub bei den Jones weiter genießen. Es war eine Freude, die kleine Daisy von Tag zu Tag ein winziges Stückchen wachsen zu sehen und zuzuschauen, wie das Fohlen mit seiner Mutter über die Wiese trabte. Und Tim war der große Held. Die Kinder wurden nicht müde, sich wieder und wieder das Geschehene zu erzählen. "Ja unser Bello", sagte Nora und legte den Arm um ihren geliebten Hund. "Ohne ihn müßten wir noch

immer im Kerker schmachten." "Auf Bello!" sagte Sam Jones beim Essen und erhob sein Glas.  
"Auf Bello!" riefen alle lachend und stießen auf ihn an.